

Landschaft, öffentlicher Raum und urbane Qualität = Paysage, espace public et qualité urbaine

Autor(en): **Da Cunha, Antonio / Lavadinho, Sonia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **52 (2013)**

Heft 2: **Landscape urbanism**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaft, öffentlicher Raum und urbane Qualität

Die Verzauberung der Stadt und der Entwurf menschengerechter Lebensräume.

Paysage, espace public et qualité urbaine

Enchanter la ville, concevoir des espaces à l'échelle humaine.

Antonio Da Cunha, Sonia Lavadinho

Landschaft wird auch heute noch oft mit einer teilweise realistischen, teilweise mythischen und traumhaften Vorstellung von Natur gleichgesetzt. Die Bedeutung dieses Begriffs hat sich jedoch stetig erweitert und umfasst mittlerweile alle, auch sensibelste Sinesindrücke, die künstlich geschaffene Räume in uns erzeugen. In einer Zeit, in der die Stadt überall ist, wandelt sich die Landschaft zur Stadtlandschaft. Bei der Diskussion über landschaftsbezogene Stadträume treffen daher sowohl Überlegungen über die Erneuerung der urbanen Gesellschaft als auch über die städtische Bebauung, ihre Funktionen und Ästhetik aufeinander. Durch eine solche Neudefinition des Begriffs bieten sich zweifellos neue Analyseinstrumente der alltäglichen Umgebung der Stadtbewohner. So bildet sich auch eine bestimmte Art heraus, die Ökologie der urbanen Landschaft zu denken, aber auch Grundzüge eines – vom menschlichen Maßstab bestimmten – Urbanismus, der sensibel ist für die Qualität öffentlicher Räume und ihrer Bedeutung.

Die Stadt verstehen, ihre Landschaften lesen, planen

Die urbane Landschaft ist eine soziale Konstruktion, die materielle – biophysische und mineralische – Dimensionen mit den immateriellen Dimensionen vereint, die an gesellschaftliche Vorstellungen, ästhetische, affektive und symbolische Werte gekoppelt sind. Die Stadt zu verstehen heisst, diese Dimensionen miteinander verbinden zu können, was bedeutet, ihre visuellen Komponenten, die oft mit den Begriffen Ähnlichkeit, Einfügung und Abfolge assoziiert werden, sowie deren diverse Formen und Funktionen, Gefühle, Kontraste und Farben zu analysieren. Es bedeutet auch, zu beobachten, wie die Stadt von ihren Bewohnern dargestellt und genutzt wird und auch, deren

Le paysage est souvent assimilé à une nature parfois réaliste, parfois mythique ou onirique dans une filiation picturale qui est toujours d'actualité. Mais la signification de la notion s'est progressivement élargie pour englober toutes les données sensorielles et sensibles des espaces artificialisés par l'action des hommes. A l'ère de l'urbain généralisé, le paysage devient paysage urbain. L'approche paysagère des espaces urbains se constitue alors comme un point de rencontre des réflexions sur la transformation des sociétés urbaines, des formes bâties, de leurs fonctions et de leurs esthétiques. Cette actualisation de la notion offre incontestablement de nouveaux instruments d'analyse de l'environnement ordinaire des citoyens. Se mettent ainsi en place une manière de penser l'écologie du paysage urbain, mais aussi les linéaments d'un urbanisme à échelle humaine, sensible à la qualité des espaces publics et à leurs significations.

Comprendre la ville, lire ses paysages, projeter

Le paysage urbain est une construction sociale articulant les dimensions matérielles, biophysiques et minérales de la ville, et ses dimensions immatérielles liées aux représentations sociales, aux valeurs esthétiques, affectives et symboliques. Comprendre la ville c'est savoir relier ces dimensions: analyser ses composantes visuelles souvent associées aux notions de similitude, d'insertion, de séquence, ses formes et ses fonctions diverses, ainsi que ses ambiances, ses contrastes et ses couleurs; observer les représentations et les usages qui en sont faits par les habitants; identifier les liens qui les rattachent aux multiples dispositifs, privés et publics, de la «fabrique urbaine». L'approche paysagère est un outil de connaissance qui



Beziehungen zu den verschiedenen privaten oder öffentlichen Einrichtungen des städtischen Gefüges zu analysieren.

Der landschaftsorientierte Ansatz ist ein Instrument, mit dem sich die urbanen Gebiete unter dem Aspekt möglicher Verbesserungen und Veränderungen von öffentlichen Räumen untersuchen lassen. Er trägt so wesentlich dazu bei, den Prozess der entstehenden Stadt zu steuern und ihre Räume zu qualifizieren.

Der landschaftsorientierte Ansatz und die Qualität öffentlicher Räume oder: die Extimität einbeziehen
Heute besteht die grösste Herausforderung für die Städte in der Schaffung einer urbanen Lebensqualität.

interroge les territoires urbains dans une visée d'amélioration et de transformation des lieux. Elle participe ainsi pleinement au processus de maîtrise du devenir de la ville et de qualification de ses espaces.

Approche paysagère et qualité des espaces publics: accueillir l'extimité

L'enjeu majeur réside aujourd'hui pour les villes dans la capacité à faire émerger une qualité urbaine grâce notamment à l'aménagement des espaces publics, des parcs et des jardins souvent réalisés autour de grands équipements publics. Loin de servir uniquement d'écran visuel à la monumentalité de l'équipement, l'espace public assume des fonctions d'accueil

1 Fotoausstellung auf dem Zaun des Jardin du Luxembourg, Paris 2011. Exposition de photographies sur les grilles du Jardin du Luxembourg, Paris 2011.



Sonia Lavadinho (2)

Dies gelingt hauptsächlich durch die Gestaltung öffentlicher Räume, Parks und Gärten, oft in Zusammenhang mit grossen öffentlichen Einrichtungen. Der öffentliche Raum ist jedoch weitaus mehr als eine visuelle Zierde der Monumentalität öffentlicher Gebäude, übernimmt er doch ebenso die Funktion des Empfangs und der Unterstützung in der alltäglichen Nutzung der Einrichtungen.

Die öffentlichen Gebäude dagegen, ihre Fassaden, Dächer und Baldachine übernehmen in gewisser Weise die osmotische Funktion einer «zweiten Haut», die den Austausch sowohl zwischen innen und aussen als auch die Nutzung – manchmal auch den Missbrauch – durch die Öffentlichkeit ermöglicht. Indem die klassische Spaltung zwischen Intimität und Extimität überwunden wird, durchdringt der öffentliche Raum heute zunehmend den privaten Raum und beansprucht für sich auch die Qualität, durch die öffentliche räumliche Inszenierung nicht nur Schauplatz des gemeinschaftlichen Lebens in der Stadt zu sein, sondern sich zukünftig im Rahmen von Mikro-Szenarien auch selbst in den Fokus zu rücken. Der öffentliche Raum wird also mehr denn je zu einem Sammelbecken der Sehnsüchte der Akteure, zu einem Ort des Ausdrucks ihrer Emotionen, indem er ihnen zahlreiche Möglichkeiten bietet, nach ihrem Gusto am Spektakel des urbanen Lebens teilzuhaben. Sowohl den öffentlichen Behörden als auch den Akteuren der Zivilgesellschaft ist die hohe Bedeutung der Qualität öffentlicher Räume bewusst. Sie misst sich nicht nur am objektiven Kriterium der adäquaten Ausstattung öffentlicher Anlagen, sondern auch an der wahrgenommenen ästhetischen und sinnlich erfahrbaren Qualität. Hieraus resultiert auch das Bedürfnis der Gesellschaft nach Landschaft in Form einer Sehnsucht nach Bildern, Schönheit und Pluralisierung, nach einer ausdrucksstarken städtischen Kulisse und nach Stimmungen, Steinen und Pflanzen, nach Wasser und Licht. Dieses Bedürfnis entspricht einer aufkommenden vielgestaltigen Nutzung der Stadt, die sowohl besinnlich, spielerisch oder auch festlich ausgeprägt sein kann und die zu einem neuen Ausdruck der Urbanität beiträgt: die Kunst, gemeinsam in einer lesbaren und für alle nutzbaren Stadt zu leben.

Die Verbindung von nah und fern

Eine Stadt mit einer hohen Lebensqualität ist auch eine lesbare Stadt, in der wir uns, wie es auch schon Kevin Lynch in «Das Bild der Stadt» gezeigt hat, orientieren und zurechtfinden können. Das Leben in der modernen Stadt bringt aber auch permanente Zoomeffekte zwischen verschiedenen Massstäben mit sich, die sich aufgrund der Nutzungen überschneiden, aber räumlich nicht zusammenfallen. Die Landschaft wird in diesem bewegten Umfeld zu einer äusserst nützlichen Orientierungshilfe, mit der für den Stadtnutzer sinnvolle Verbindungen zwischen dem hier und dem dort inszeniert werden können. Ein klassisches Beispiel für die Verbindung von nah und fern ist die Me-

et de support d'usages quotidiens. Les bâtiments publics eux-mêmes, leurs façades, leurs toitures, leurs canopées assument en quelque sorte un rôle osmotique de «deuxième peau», qui facilite les échanges entre intérieur et extérieur et les appropriations, voire les détournements par le public. Dépassant le clivage classique entre intimité et extimité, l'espace public interpénètre aujourd'hui de plus en plus souvent l'espace privé et s'en arroe les qualités: s'il donne toujours à voir, par son orchestration spatiale, la publicité de la vie en commun, il permet aussi désormais, avec toute la souplesse de la microscénarisation, de se donner soi-même en spectacle. En ce sens, l'espace public devient plus que jamais le réceptacle des aspirations des acteurs, un lieu d'expression de leurs émotions, en leur offrant d'amples opportunités de participer à leur guise au spectacle de la vie urbaine.

Pour les pouvoirs publics comme pour les acteurs de la société civile, l'exigence de qualité des espaces publics est manifeste. Elle ne s'indexe plus uniquement sur des critères objectifs d'équipement, mais également sur leurs qualités perçues, esthétiques et sensibles. D'où aussi une demande sociale de paysage, comme désir d'images, de beauté, de pluralisation de décors urbains et d'ambiances, minérales, végétales, aquatiques, lumineuses, etc., répondant à une multiplicité d'usages émergents, contemplatifs, ludiques et festifs, participant à de nouvelles manifestations de l'urbanité – art de vivre ensemble dans une ville lisible et appropriable.

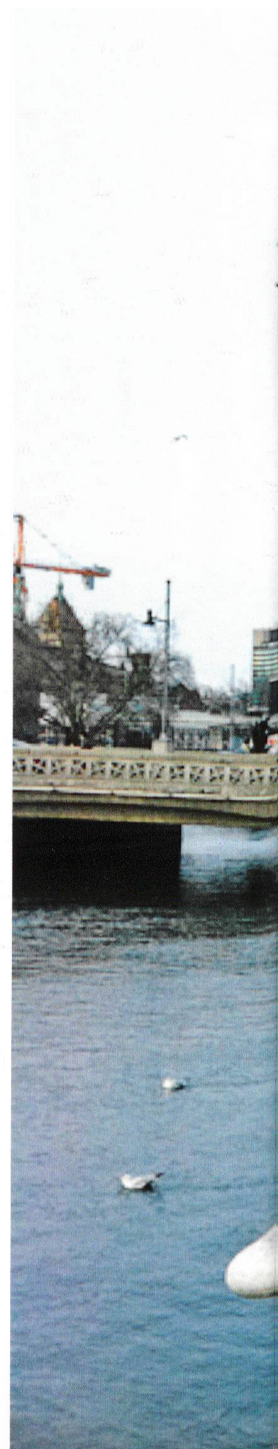
Articuler le proche et le lointain: cinématique du paysage et échelles du projet

Une ville de qualité est aussi une ville lisible, celle où nous savons, comme l'a montré Kevin Lynch, nous orienter et nous repérer. Or la vie urbaine contemporaine implique constamment des effets de zoom entre diverses échelles qui relient des territoires qui se juxtaposent au gré des usages sans pour autant coïncider spatialement. Le paysage devient dans ce contexte mouvant un outil de repérage fort utile, dans la mesure où il met en scène des configurations entre l'ici et l'ailleurs qui font sens pour l'utilisateur. La métropole, figure par excellence de cette articulation entre le proche et le lointain, a donc recours au paysage pour ancrer à la fois sa dimension spatiale et sa dimension sociale dans une mise en récit cohérente dont l'utilisateur peut se saisir pour créer ses propres récits urbains en fonction de son vécu quotidien.

Les villes, en tant qu'espaces du déploiement du Vivre ensemble, doivent permettre de marcher, de se tenir debout, de s'asseoir, d'observer, d'écouter et de parler dans les meilleures conditions. Le corps, les sens et la mobilité sont les fondements d'un urbanisme de qualité, centrée sur l'être humain. La possibilité pour les habitants de marcher, d'attendre ou de pédaler en tout confort est, comme le souligne Gehl (2012) un aspect important de la qualité des trajets et

2 Friedliches Warten auf das Tram, mit Blick auf die Rudolf-Brun-Brücke. Zürich 2001.

Attente paisible du tram avec vue sur la Rudolf-Brun-Brücke. Zürich 2011.



2

tropole. Sie nimmt Bezug auf die Landschaft, um ihre räumliche und soziale Dimension als zusammenhängende Geschichte zu inszenieren. Der Stadtbewohner kann auf dieser Basis seine eigenen urbanen Geschichten des Alltags verfassen.

Die Städte als Orte des Zusammenlebens müssen sich durchwandern lassen, man muss in ihnen unter bestmöglichen Bedingungen gehen, stehen, sitzen, beobachten, zuhören und reden können. Der Körper, die Sinne und die Mobilität bilden das Fundament eines auf den Menschen ausgerichteten Urbanismus höchster Qualität. Die Möglichkeit für die Stadtbewohner, auf bequeme Weise zu Fuss zu gehen, zu verweilen oder zu radeln ist laut Gehl¹ ein wichtiger Aspekt

encourage un recours plus fréquent aux modes actifs pour se déplacer au quotidien.

Le respect de la petite échelle est ainsi au cœur de la production de la qualité urbaine. Toutes les solutions projectuelles, ajoute Gehl¹, s'y trouvent alors articulées autour d'une série de critères (champs de vision dégagés, visions intéressantes, ambiances sonores, mobilier urbain, présence végétale, possibilité de marcher, etc.) regroupés en trois dimensions principales: confort, protection et attrait. Ne suffisant pas à assurer la qualité d'une ville, la qualité multisensorielle des trajets trouve une place majeure dans la production des nouveaux espaces publics et dans la conception des projets urbains. Elle est synthèse à



und auch ein Anreiz zur häufigeren Nutzung aktiver Fortbewegungsmittel im alltäglichen Leben.

Der sorgfältige Umgang mit der kleinmassstäblichen Gestaltung steht bei der Schaffung urbaner Qualität im Vordergrund. Projekte sollten, so Gehl, unter Beachtung einer Reihe von Kriterien erarbeitet werden, wie: unbeschränkte Sicht, interessante Ausblicke, Geräuschkulisse, Ausstattung, Präsenz von Pflanzen, die Möglichkeit zu Fuss zu gehen. Diese Kriterien lassen sich in die drei Hauptgruppen Komfort, Schutz und Attraktivität gliedern. Sie genügen allerdings nicht, um qualitativ hochstehende urbane Räume zu gewährleisten. Bei der Schaffung öffentlicher Räume sowie der Planung von städtischen Projekten muss vor allem darauf geachtet werden, dass bei der Benutzung der Wege viele Sinne angesprochen werden. Die «multisensorielle Qualität» bei der Neuerfindung öffentlicher Räume ist eine Synthese: zwischen Fülle und Leere, Pflanzenwelt, Farben, Gerüchen, Bewegungen, Geräuschen und Stille.

Landschaft, urbanes Projekt, Qualität der Stadt

Landschaften sind in dieser Epoche der omnipräsenten Stadt nicht überall durch dieselben Elemente oder Materialien strukturiert. Sie besitzen ihre eigenen Charakteristiken, auch wenn die Hybridisierung der öffentlichen Räume mittlerweile nicht mehr von der Hand zu weisen ist. Michel Corajoud, Alexandre Chemetoff oder auch Michel Desvigne skizzieren ein neuartiges landschaftsorientiertes Denken, das die Schaffung grossräumiger Gebiete favorisiert, oft dort, wo sich Stadt und Nicht-Stadt treffen, zwischen den periurbanen Räumen und dem ländlichen Raum, mit einem auf die Qualität beider Teile und ihrer Grenzen gerichteten Fokus. Die Landschaft, sagt Desvigne, nimmt das Urbane vorweg.² Sie ist die Basis für alle Annäherungen an das Urbane. Die für die Qualität unserer Städte notwendigen Dimensionen sind die 2010 im Umweltschutzgesetz Grenelle 2³ beschlossenen grünen und blauen Korridore zum Schutz der Artenwanderung. Ebenso wichtig sind aber auch die urbanen Formen (Dichte, Arten öffentlicher Räume), welche eng mit der Lage der Infrastrukturen und Verkehrssysteme gekoppelt sind, welche die Entstehung der Stadt vorbereiten – eine Stadt, die auf die Bedürfnisse ihrer Nutzer eingeht.

Es handelt sich beim urbanen Projekt weder um eine Sanierung, noch um eine Rückgewinnung, es geht vielmehr darum, neben der Form auch den Prozess der Erneuerung zu entwerfen. Die Besonderheiten des Ortes, Klarheit, Schönheit und Lesbarkeit der Lebensräume müssen dabei berücksichtigt werden. «Alles, was durch das Projekt an Neuem entsteht, muss unbedingt in die Gesamtheit eingefügt werden.»⁴ Bei der Gestaltung intermediärer Räume lässt das Künstliche der Stadt hier der Natur einen realen Platz. Aber, so Courajoud, «der Landschaftsarchitekt ist nie der alleinige Schöpfer einer Landschaft, er ist nur einer der zahlreichen Faktoren, die an der Gestal-

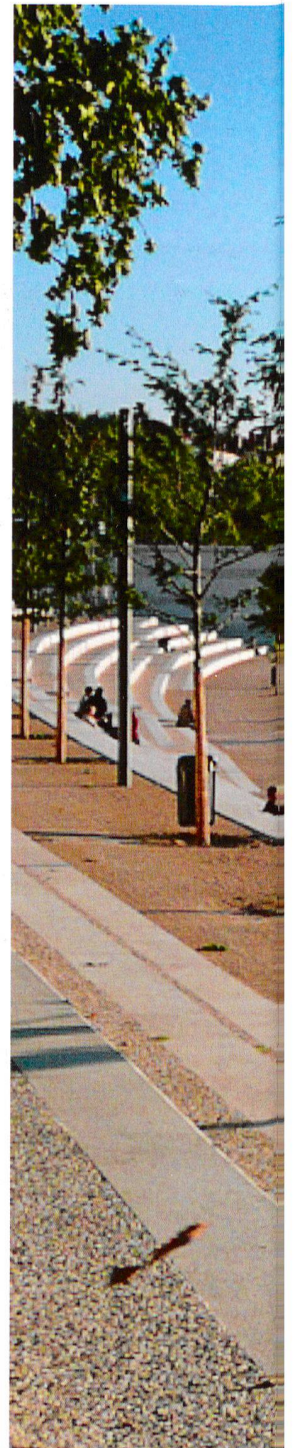
réinventer des volumes, du rapport plein-vidé, du végétal, de la couleur, des odeurs, du mouvement, des sons et du silence.

Le grand paysage, projet urbain et qualité de la ville

Les paysages de l'urbain généralisé ne sont pas structurés par les mêmes éléments, les mêmes matériaux. Ils ont des caractéristiques propres. Même si l'hybridation des espaces est aujourd'hui évidente. Michel Corajoud, Alexandre Chemetoff ou encore Michel Desvigne dessinent les contours d'une pensée paysagère originale au service de la fabrication des grands territoires souvent à la confluence de la ville et de la non-ville, entre les espaces périurbains et le monde rural, soucieuse de la qualité des deux parties et de leurs limites. Le paysage, dit Desvigne, anticipe l'urbain.² Il est un préalable qui doit intégrer toutes les approches qui s'imposent à l'urbain. Les dimensions utiles à la qualité de nos villes sont bien entendu celles de la composition des trames vertes et bleues (Grenelle 2)³, mais aussi les formes urbaines (densité, types d'espaces publics), celles liées aussi aux localisations des infrastructures et des systèmes de déplacement qui préparent une ville en devenir, capable d'appivoiser les usagers.

Ni restauration, ni reconquête, le projet urbain consiste alors non pas seulement à dessiner une forme mais aussi à concevoir un processus de transformation indexé par le respect de la singularité des sites, la clarté, la beauté et la lisibilité des cadres de vie. «Ce que le projet apporte de nouveau sur le site doit nécessairement entrer dans le concert des choses».⁴ L'artificiel laisse ici une place réelle à la nature dans la fabrication de nouveaux espaces marqués par l'intermédiarité. Mais, souligne-t-il, «le paysagiste n'est jamais tout à fait l'auteur d'un paysage, il n'est que l'un des nombreux agents qui entrent dans le cours des choses pour en modifier les configurations.» Le paysage est bien aujourd'hui à la fois une manière de voir la ville et ses métamorphoses qui nous concerne de manière collective. C'est sans doute cette oscillation entre représentation et transformation qui explique la capacité de l'approche paysagère à penser les villes à l'échelle humaine et à réorganiser ainsi notre lecture du devenir urbain dans la singularité des figures du projet.

3 Die Ufer der Rhone in Lyon werden durch eine grosszügige landschaftliche Gestaltung aufgewertet. 2007. Les berges du Rhône à Lyon sont valorisées par une mise en scène paysagère généreuse. 2007.



3

tung mitwirken.» Landschaft bedeutet heutzutage eine bestimmte Art und Weise, die Stadt und ihre uns alle betreffenden Verwandlungen zu sehen. Zwischen Darstellung und Neugestaltung liegt die Möglichkeiten des landschaftsorientierten Ansatzes: menschengerechte Städte zu denken, Betrachtungsweisen der urbanen Zukunft zu revidieren und dabei die Singularität der Projektgestalten nicht aus den Augen zu verlieren.

¹ Gehl, 2012.

² Desvigne, cité par Masbouni, 2011.

³ Loi portant engagement national pour l'environnement, Grenelle 2, 2010.

⁴ Courajoud, 2010.

Bibliographie

Courajoud, M.: Le paysage, c'est l'endroit où le ciel et la terre se touchent. Arles 2010.

Gehl, J.: Pour des villes à échelle humaine. Montréal 2012.

Masbouni, A. (dir.): Le paysage en préalable, Michel Desvigne, Grand Prix de l'urbanisme en 2011, Joan Busquets, Prix spécial. Marseille 2011.



Bernard Lensei